

## Illyrien.

Laibach, den 3. Juni. Ueber die weiteren Truppenmärsche nach Italien können wir unsern Lesern berichten, daß morgen, den 4. d., eine 10pfündige Haubitzen-Batterie, übermorgen, den 5., der Regimentsstab und das 1te Bataillon von Graf Nugent, dann eine Fuhrwesenstransports-Division, und am 6. das 2te Bataillon des Regiments Graf Nugent hier durchmarschirt.

### Die Reaction.

War es nöthig, daß der Kaiser Wien verließ? — Dieß ist die Frage, welche von den Wienern und ihren Lobrednern auf das Eifrigste verneinend, von dem größeren Theile der Nationen Oesterreichs aber bejahend beantwortet wird. Jene schieben die ganze Schuld auf die Aristocratie und betheuern mit den heiligsten Versicherungen, der Kaiser sey noch immer innigst geliebt, nur seiner Umgebung, den reactionären „Aristocraten und Popshelden“ gelten die Ausbrüche einer Volksgährung, von welcher jeder besonnene Gutgesinnte mit Abscheu das Auge abwendet, und die in kurzer Zeit die Stadt Wien der Verödung Preis geben kann.

Haben die Wiener Recht, oder sind sie im Unrechte?

Damit Jedermann diese Frage und ihre Beantwortung vollkommen würdigen könne, muß nach den Urhebern geforscht werden, die ganz Wien in Gährung brachten.

Die guten, gemüthlichen Wiener waren bis zu den glorreichen Märztagen keineswegs als Feinde der Aristocratie bekannt; sie mochten wohl Sedition und in neuerer Zeit auch Metternich nicht so recht leiden, und machten deshalb gelegentlich über dieselben ihre Witze; allein zu weiteren Demonstrationen kam es nicht; sie waren recht sehr zufrieden, daß ein großer Theil der Aristocratie unserer Monarchie Wien zu seinem gewöhnlichen Aufenthalte wählte, und hatten auch alle Ursache, damit zufrieden zu seyn.

Woher kommt es nun, daß der gemüthliche Wiener binnen wenig Wochen so verändert ist, daß Niemand ihn mehr erkennt, und Keiner das Wunder begreifen kann? Hat sich das Alles so von selbst gemacht? O nein, die Zeit der Wunder ist vorüber, die gewaltige Wirkung hat ihren mächtigen Grund. — Der Wiener hat einen schlechten politischen Unterricht erhalten, seine Professoren sind Schufte, welche wegen der Kürze der Lehrzeit, die denselben gegönnt ist, ihren Lehrling par force dressiren, und ihn, weil sie mit ihrer wahren Absicht nicht ans Tageslicht treten dürfen, durch allerlei Trugbilder in Wuth versetzen, indem sie glauben, daß er in einem solchen Zustande doch einmal den Sprung machen werde, den man ihn thun lassen will.

Wien ist jetzt der Stummelplatz, auf welchem das Schicksal Europa's entschieden werden soll; kein Wunder, wenn es dort gährt und tobt, daß die ganze Welt darüber erstaunt. Kann Wien dahin gebracht werden, daß es sich zur Republik erklärt, so glaubt Frankreich gewonnenes Spiel zu haben; der Krieg gegen Rußland, von welchem jeder gesunde Politiker Frankreichs wachend und schlafend träumen muß, ist dann keine chimärische Hoffnung mehr. Jeder irrt, der da glaubt, es sey den Franzosen um die Ausbreitung des Republikanismus bloß um dieses selbst willen zu thun; das ehrgeizige Bedürfnis dieser Nation ist ein weit höheres. Die Oberherrschaft über den Continent ist das große Ziel, nach welchem

Frankreich strebt, und soll es dieses erreichen, so muß Rußland zuerst niedergeworfen werden. Polen gibt den Vorwand dazu. Unser Blut im Kampfe mit Rußland vergossen, soll der Ritt zum Herrscherstuhle Frankreichs seyn!

So lange Oesterreich eine Monarchie ist, werden wir nimmer den Russen feindlich gegenüber stehen; daher sollen wir um jeden Preis zur Republik uns gestalten, und Wien soll das Nest seyn, dem dieser junge Phönix entsteigt. Darum richtet jetzt der Republikanismus von allen Seiten seine Strahlen auf diesen Einen Brennpunct, damit der Vogel schnell ausgebrütet werde.

Und die lieben Wiener? Nun, diese sind ein politisches Wickelkind, das erst zu gehen anfängt, und keine Ahnung von dem Abgrunde hat, in den sein treulofer Führer es stürzen will. Wien ist jetzt in dem Stadium, wo es am leichtesten dem Franken zur Beute werden kann, und dieser läßt wahrhaftig kein Netz unversucht, in welchem sich das arme Wild verstricken dürfte.

Die Wiener hängen mit aufrichtiger Liebe an ihrem guten Kaiser; wir stellen ihnen dieses gar nicht in Abrede, wohl aber müssen wir mit gerechtem Erstaunen uns darüber wundern, wie sie nicht begreifen, daß Sturmpetitionen, von 20,000 Bajonnetten und einem dieser Masse entsprechenden Geleite von Aerten, Schaufeln, Hauen, Krampen u. dgl. unterstützt, — also Demonstrationen, die von keiner Regierung, folglich auch nicht von jener einer demokratischen Republik gebildet werden können — den Nerven ihres geliebten Kaisers ganz unerträglich seyn müssen! Wir müssen uns wundern, daß sie nicht einsehen, daß das Verlangen, der gute Kaiser solle seine Umgebungen nach ihrem Geschmacke wählen (wie es in dem in Nr. 66 dieser Zeitung veröffentlichten Briefe ganz deutlich und höchst naiv geschrieben steht) ein durchaus unstatthafes und albernes ist! Seine Majestät würde ja kaum Zeit gewinnen, die Gesichter seiner Umgebungen kennen zu lernen, die unstreitig jeden 2. oder 3. Tag wechseln müßten! Was kein Handwerker sich vorschreiben ließe, soll der Kaiser eines großen Volkes sich demüthig gefallen lassen?

Und was war der Hauptgegenstand, der jener berüchtigten Sturmpetition zum Vorwande diente? — Das Einkammersystem sollte bewilligt werden! — Keine einzige Provinz hat meines Wissens gegen die bewilligten zwei Kammern eine triftige Einwendung gemacht, nur die staatskundigen Wiener wollen herausgeklügelt haben, daß das Heil der Monarchie auf Einer Kammer beruhe. — Sind die Vertreter der Nation durchaus ehrliche, unbefangene, einblicksvolle und besonnene Männer, so ist es gleichgültig, ob nur eine einzige, oder ob zwei Kammern beständen, es wird keinerlei Interesse jemals gefährdet seyn; sind aber schlecht denkende, unwissende, durch ihr hitziges Temperament zu Uebereilungen geneigte Individuen darunter, so sind zwei Kammern jedenfalls besser als eine, zumal, wenn sie auf einer so freisinnigen Grundlage beruhen, wie jene, welche uns unser gütige Monarch gewährte, der dafür wahrhaftig etwas Besseres verdiente, als es ihm widerfahren ist. Ein Kind vermag einzusehen, daß das Zweikammersystem das bessere ist.

Die Wiener haben sich bisher als ganz und gar politisch unreif bewiesen (es gereicht ihnen dieses nicht zur Schande, es konnte unter den Einflüssen, denen sie unterliegen, gar nicht anders seyn), sie waren nichts, als das blinde Werkzeug in der Hand der

Republikaner und feiler Seelen, die, wohl wissend, daß die Liebe zu dem guten Kaiser ein Attentat gegen dessen geheiligte Person selbst auf eine furchtbare Weise rächen würde, und daß dadurch der Schleier viel zu schnell sich lüften dürfte, den Haß gegen dessen Umgebungen und die Unzufriedenheit gegen Alles erregten, was nur immer von dem Ministerium ausgegangen ist. Ein Engel des Himmels selbst würde unter den Wiener Verhältnissen sich nicht haben als Minister behaupten können; denn was vermag selbst ein Engel gegen eine Legion Teufel, die in Vorhinein Alles schlecht finden wollen, wenn er von dem Blitze nicht Gebrauch machen darf, der den Satan zur Hölle schleudert?

Wahrlich, es war die höchste Zeit, daß unser Monarch sich dem Getriebe entzog und dorthin versügte, wo der Boden dem giftigen Gewürme keine Schlupfwinkel bietet! Er war es sich selbst, er war es noch vielmehr seinen Wölfen schuldig, und hat ein Aristokrat ihm dazu gerathen, so that dieser nur seine heiligste Pflicht als Bürger eines constitutionellen Staates!

Oder kann Jemand so verblendet seyn, zu glauben, daß die Sturmpetitionen schon zu Ende gewesen wären, wenn der Kaiser in Wien geblieben? O, man hatte noch mehrere andere in Bereitschaft, die durchaus nicht gebilligt werden konnten; — und was dann, gegenüber einer erhitzten, irgeleiteten Masse von 40.000 Menschen, die des Winkes von Bösewichtern harren, welche zu jeder Schandthat entschlossen sind? — Ich schaudere und mag den Vorhang nicht weiter lüsten.

Doch die an der Spitze eines Regimentes geforderte Entwaffnung der Studenten? Das war doch Reaction? — Ich begreife wahrhaftig die Unverschämtheit der Republikaner nicht, daß sie uns nüchternen Provinzbewohnern so eine Regierungsmaßregel, wie die versuchte Entwaffnung einiger Studenten, für ein Reactionsgelüste aufbinden wollen! — Die Wiener waren eben bestürzt über die Entfernung ihres geliebten Kaisers und wünschten dessen schleunige Rückkehr; es begann sich unklar die Vorstellung zu regen, daß ihr Benehmen nicht recht gewesen sey. Die Minister glaubten ohne Zweifel, daß der Sinn zur Ordnung erwacht, und der Zeitpunkt gekommen sey, wo sie auf die Sympathie der Bevölkerung bei dem Vollzuge einer Maßregel rechnen dürfen, deren Ausführung sie als die erste Bedingung der baldigen Rückkehr des so bitter vermißten Monarchen ansahen. Hätten die Wiener eingesehen, was ihre Schuldigkeit war und ihr eigenes Wohl erheischte, so hätten sie selbst zuerst durch gütliches Zureden, und später nöthigen Falls auch auf strengere Weise mitgewirkt, daß die nothwendige Entwaffnung schleunig vollzogen worden wäre. Beruhte etwa auf einer Handvoll Studenten die ganze Stütze der Constitution? Fanden die übrigen 400.000 Wiener in sich selbst, in den Millionen der Provinzen, in dem Versprechen ihres guten und gerechten Kaisers gar keine Garantie?! — Gehorsam ist so gut die Pflicht des constitutionellen Bürgers, wie des Unterthanen einer absoluten Monarchie und des Mitgliedes einer Republik. — Die Minister haben sich bloß darin geirrt, daß sie glaubten, die Wiener hätten bereits eine klare Vorstellung von ihren Pflichten. In dieser Voraussetzung liegt der Grund einer Maßregel, die vielleicht mit Unrecht eine fast allgemeine Mißbilligung erfahren hat. — Damit die Constitution nicht Wurzel fassen könne, haben die Republikaner den Wienern eingeprägt, daß in dem Wörterbuche eines constitu-

tionellen Burgers das Wort Gehorsam nicht enthalten sey. — Sind die guten Wiener noch länger für derlei Lehren so empfänglich, und geht es ganz nach dem Wunsche ihrer Lehrer, so wird bald die Zeit kommen, wo republikanische Gewehrkolben ihnen Unterricht in den Pflichten republikanischer Bürger ertheilen werden. Lamartine steckt seine unfolgsamen Souveraine eben so ungenirt ins Loch, als Sedlnitzky einst die des Republicanismus Verdächtigen einführen ließ.

Die Wiener scheinen noch weit entfernt, diese einfache Wahrheit zu erkennen; denn anstatt ihre in Schafspelze gehüllten Lehrer mit blutigen Köpfen heimzuschicken, bauen sie Barricaden und läuten Sturm gegen Feinde, die gar nicht existiren. Sie lassen diejenigen laufen, welche die Republik proclamirten, und schicken die Männer der bestehenden Ordnung in den Kerker! Inzwischen ermangeln sie aber doch nicht, ihren geliebten Ferdinand hoch leben zu lassen!! — Wird diese wohlbegründete Liebe, dieser einzige Hoffnungsstern in dem grausen Sturme der Zeiten, ihnen endlich die Augen öffnen? Wird diese Liebe sie endlich ihre wahren Feinde erkennen lassen? Nach den vielen groben Täuschungen, die man sich gegen die armen Bewohner unserer Residenz erlaubte (z. B. die Russen kommen! blickt nach Norden! Windischgrätz kommt! d. dgl.) haben wir gerechte Hoffnung, daß der von allen Gutgefinnten ersehnte Zeitpunkt des Erwachens aus der Betäubung recht bald eintrete; wenn nicht, so wär's wahrhaftig zum Lachen, wenn man nicht darüber weinen müßte!

Laibach den 1. Juni 1848.

J. C. Theimer

#### Eine ganz bescheidene Anfrage an die löbl. k. k. Polizei-Direction in Laibach.

Wie kommt es, daß wir an den Gassen-Ecken Laibachs die Verlautbarung bezüglich des neuerlichst vorgekommenen wüthenden Hundes nur in deutscher Sprache zu lesen bekamen? Sollen durch diese warnende Kundmachung nur die Deutschverstehenden auf die Gefahr aufmerksam gemacht werden? Verdient der schlichte, der deutschen Sprache unkundige Krainer keine Rücksicht? Soll der 141. §. des 2. Theiles des Strafgesetzbuches nur für die Deutschverstehenden gelten? Darf der andere Theil dagegen handeln? Oder soll dieser immer nur auf die Gefälligkeit eines freundlichen Uebersetzers auf offener Straße angewiesen werden?

Ich glaube auf sämtliche Fragen mit einem bestimmten „Nein!“ antworten zu können; daher die löbliche k. k. Polizei-Direction im Interesse des öffentlichen Gesundheitswohles ersucht wird, in Zukunft in derlei wichtigen Angelegenheiten neben der deutschen Sprache auch der Landessprache ein bescheidenes Plätzchen gütigst anzuweisen zu wollen, wie es die h. Landesstelle in ihren Currenden zu thun pflegt.

Daß die Publication der polizeilichen Verordnungen in deutscher und slovenischer Sprache früher nicht üblich gewesen, war schlecht, und etwas Schlechtes, Altes kann nimmermehr als Entschuldigungsgrund für die Jetztzeit gelten. Die Zeiten sind vorüber, wo in dem ganz slavischen Krain bloß die deutsche Bertha spanu. Unser gnädigster Kaiser hat uns die Constitution gegeben und unter dem 59. §. der Verfassungsurkunde steht oben an, gleich sub §. 4:

„Allen Volkstämnen ist die Unverletzlichkeit ihrer Nationalität und Sprache gewährleistet.“ Also sein aufgepaßt! Wir wollen nicht, daß die Kundmachungen bloß nur in slovenischer Sprache sollen veröffentlicht werden, Gott bewahre! — aber wir fordern, daß der Landessprache die gleichen Rechte werden, wie der deutschen! —

Dr. Bleiweis.

#### Frage an die löbl. k. k. Cameral-Bezirks-Verwaltung in Linz.

Von der harmlosen Frauendorfer Gartenbaugesellschaft aus Baiern sind mehreren Mitgliedern nach Laibach

Briefe vom 27. Mai d. J. mit dem Cameral-Bezirks-Verwaltungs-Siegel von Linz verriegelt zugekommen. Deutlich hierüber liegen bei dem Gefertigten stündlich zur Einsicht bereit. Wie kommt das? — Ist vielleicht diese Behörde allein autorisirt, das Briefgeheimniß ungeahndet zu verletzen? Woher das Recht, das große Kaiserwort auf eine solche Art zu schänden, und an dem Glauben zwischen Volk und unserem vielgeliebten Monarchen mit dieser Kühnheit so frevelhaft zu rütteln? Der Postbeamte wird bei Verletzung des Briefgeheimnisses cassirt; was geschieht mit einem Cameralisten? Versucht auch diese Behörde eine Reaction, und bebt sie nicht zurück vor dem Fluche des 16. Mai, der alle Töne treffen muß, die sich bemühen, Wirren zu schaffen? — Wir verlangen hierüber Aufklärung, sind vollständig berechtigt, sie zu fordern, und werden unsere Schritte und das Resultat seiner Zeit veröffentlichen \*) Laibach am 2. Juni 1848.

Joseph Babnigg.

Die k. k. priv. mechanische Papierfabrik Josephsthal bei Laibach hat in der Voraussetzung, daß es den k. k. Militär-Spitälern in Italien erwünscht seyn dürfte, mit Charpie und Bandagen versehen zu werden, 1 Ballen Nr. 1092 mit 27 Pfund Charpie; 1 Ballen Nr. 1093 mit 50 Pfund feinste Hadern zum Verband dem hierortigen k. k. Feldkriegscommissariat übergeben, und diesem gleichzeitig eine, von einem Vereine mehrerer Damen Laibachs zu obgedachtem Zwecke eingelangte Kiste, enthaltend Charpie und Bandagen, beigelegt.

Indem diese patriotischen Gaben unter Einem ihrer Bestimmung zugesendet werden, kann man nicht unterlassen, den Eigenthümern der genannten Fabrik, so wie dem Verein der edelmüthigen Damen Laibachs hiesfür den verbindlichsten Dank des Militär-Übercommando's auszusprechen. — Laibach den 30. Mai 1848.

#### W i e n.

Das auf den gestrigen Tag (30. Mai) fällige Namensfest des Kaisers wurde, den Umständen angemessen, nur in der Stille gefeiert. Die National-Garde, die bewaffneten Bürger-Corps und die Legion waren in ihren betreffenden Bezirken ausgerückt und wohnten dem Gottesdienste bei, in welchem wohl nie wärmer für das Wohlergehen des geliebten Kaisers, und mit Beziehung auf die besondere Lage des Augenblicks, um dessen baldige Rückkehr gelehrt wurde. — Nachmittags fand die feierliche Uebergabe der einstweilen bewilligten zwölf Geschütze an die National-Garde statt. Möchten dieselben nie im Kampfe von Bürgern gegen Bürger gebraucht werden. Dafür wäre uns aber die Rückkehr des geliebten Kaisers eine der beruhigendsten Gewährschaften.

„Da mehrere Bestimmungen des derzeit bestehenden Strafgesetzbuches über Verbrechen und schwere Polizei-Übertretungen vom 3. September 1803 der Gefittung und Bildungsstufe der Völker des österreichischen Kaiserstaates, so wie den Einrichtungen eines constitutionellen Staates in keiner Weise mehr entsprechen, so haben Seine Majestät über einen Antrag des Justiz-Ministers und nach Einvernehmung Ihres Ministerrathes, mit Allerhöchster Entschliesung ddo. Innsbruck 22. Mai 1848 vorläufig und bis zur Kundmachung eines im constitutionellen Wege abzufassenden und zu sanctionirenden neuen Strafgesetzbuches, im Verordnungswege mehrere Abänderungen und mildernde Bestimmungen eintreten zu lassen geruhet, welche die in unserm Amtsblatte enthaltene Kundmachung ersichtlich macht.

Es ist damit die körperliche Züchtigung als selbstständige und Disciplinar-Strafe, die Ausstellung auf der Schandbühne oder im Kreise und die Brandmarkung aufgehoben; die häusliche Durchsuchung nur als eine richterliche Maßregel festgestellt, die Gestattung der Untersuchung auf freiem Fuße erweitert; in der Einrichtung des Untersuchungs-Arrestes Erleichterung eingeführt und in einigen Straffällen die

\*) Der Redacteur dieses Blattes hat die mit dem Gefallen-Siegel versehenen Briefcouverts selbst eingesehen.

verzögernde Vorlegung der Erkenntnisse an das Obergericht nur von dem Willen des sich beschwert erachtenden Inquisiten abhängig gemacht.

Weitere, wohl als höchst wünschenswerth erkannte Abänderungen, welche aber neue materielle gesetzliche Bestimmungen nothwendig voraussetzen, können nur durch den constitutionell gesetzgebenden Körper erfolgen.

#### Oesterreichisches Küstenland.

Triest, 28. Mai. Der englische Botschafter in Wien, Lord Ponsonby, hat nach Eingang eines Consulatsberichtes aus Triest über die Bewegungen der neapolitanischen Flotte an den hiesigen Consul einen Protest gegen ein Bombardement der Stadt eingeschickt. Die im Hafen befindlichen vier englischen Dampfer haben sich an die österreichische Flottille angeschlossen. An den Admiral Parker soll der Befehl nach Malta abgegangen seyn, im Falle die Flotte etwas gegen Triest (wo sich bekanntlich sehr viel englisches Eigenthum befindet) unternähme, gegen sie mit seiner Flotte zu operiren.

Das „Journal des österr. Lloyd“ vom 31. Mai berichtet aus Triest vom 30. Mai: Die feindliche Flotte lag gestern 3 Seemeilen von Cittanuova (Istrien) vor Anker. Ein Boot derselben wollte landen, um Lebensmittel einzunehmen; allein der Sanitätsdeputirte protestirte mit dem Bemerkten, daß er dieß ohne höhere Instruction nicht gestatten könnte. Das Boot kehrte hierauf zur Flotte wieder zurück.

Auch bei uns wird, wie in den meisten anderen Provinzialhauptstädten, eine an Se. Maj., den Kaiser, abzusendende Ergebenheits-Adresse vorbereitet, zu deren Unterzeichnung der Magistrat alle österreichischen Bürger der Stadt Triest durch öffentlichen Anschlag einladet. Triest hätte sich die Förmlichkeit noch am ehesten ersparen dürfen, da es in den drei Maitagen factisch dargethan, wess' Geistes Kind es sey, und sprechender als durch schön redende Adressen seine unverbrüchliche Anhänglichkeit an Oesterreich und das Kaiserhaus durch die That bewiesen hat.

Heute ist Se. Exc., Graf Lützow, k. k. Gesandter in Rom, mit dem englischen Kriegsdampfer „Locust“ hier eingetroffen.

#### Croatien.

Die „Agramer Zeitung“ vom 27. Mai meldet aus Agram: In dem an J. M. L. Baron Grabovsky gerichteten Schreiben Sr. k. k. Hoheit, des Erzherzogs Palatins, vom 14. April heißt es unter anderm, daß unser Ban Jelacic, nach Ofen zu kommen aufgefördert, nicht nur nicht erschienen ist, sondern die Verhältnisse zwischen dem Lande und den verbundenen Theilen durch die neuesten creirten Gesetze für verändert, für getrennt erklärt habe. — Ferner heißt es: „In seiner Würde noch selbst nicht bestätigt, unterfing er sich dennoch, in Croatien Obergespänne zu ernennen, und so die Gewalt des Monarchen an sich zu reißen.“ Auf Grundlage dieser Anschuldigung wird dem Feldmarschall-Lieutenant Grabovsky aufgetragen, die durch Baron Joseph Jelacic zu Aemtern und Würden gemachten Ernennungen, die gesetzwidrig und also ungiltig sind, auch als solche zu erklären, die gesetzlich erwählten oder ernannten Beamten aber wieder in ihre Aemter einzusetzen. — Zeitungslügen sind wohl nichts Seltenes, besonders bei Redactionen, denen an dem Credit ihres Blattes nicht viel gelegen ist, — daß aber die Berichterstatter Sr. k. k. Hoheit, dem Erzherzog Stephan, solche aus der Lust gegriffene Unwahrheiten zu unterbreiten sich erlauben, muß uns wahrlich wundern! und eben darum, weil sowohl Se. k. k. Hoheit und selbst Se. Majestät über die croatischen Zustände nicht authentisch unterrichtet sind, wird so manche Maßregel getroffen, die bei der bekannten Milde unseres Königs uns unbegreiflich scheint! Eben daraus entspringen die Verfüigungen Sr. k. k. Hoheit, des Palatins, gegen unsern dem Monarchen mit ganzer Seele ergebenen Banus Jelacic, der nie an eine Trennung der Länder gedacht, der aber als treuer Wächter der seiner Oberleitung von dem Monarchen anvertrauten Kö-

nigreiche diese von keinem andern absorbiren läßt — noch aber auch weder Oesterreich noch Ungarn zu absorbiren jemals gedacht hat, und der mit der ihm zu Gebote stehenden Macht die Monarchie, wenn ihr Gefahr drohen würde, allein zu retten im Stande wäre, und der auch nicht einen Obergespan ernannt hat — Berichterstatler und Rathgeber, die durch ihre falschen Angaben und Informationen Se. k. k. Hoheit compromittiren — sind wohl nicht geeignet, etwas zur Ausgleichung der Differenzen beizutragen, vielmehr die Angelegenheiten des Landes noch mehr zu verwirren, und sollen aus der Nähe Sr. k. k. Hoheit entfernt werden. — Uebrigens können wir mit der größten Sicherheit sagen, daß seit der Zeit, als Se. Excellenz, der Ban, als solcher fungirt, er nicht einen noch so kleinen Schritt gethan hat, von welchem er Se. Majestät unmittelbar oder Se. k. k. Hoheit, den Erzherzog Franz Carl, an Höchsthochselben er dießfalls angewiesen ist, die Anzeige nicht gemacht hätte, und es ist bis nun keiner seiner Schritte gemißbilligt worden, wodurch alle seine Handlungen als gebilligt und gerechtfertigt erscheinen.

### Lombard. - Venetianisches Königreich.

Der „Abendbeil. zur Wien. Ztg.“ vom 30. Mai entnehmen wir Nachstehendes:

Die Nachrichten aus Conegliano vom 28. Mai melden, daß die Truppen des Marschalls Maderky bereits seit dem 22. mit der Armee des F. M. E. Grafen Thurn vereinigt sind. In Vicenza sind gegen 5000 Mann feindlicher Truppen und Insurgenten, welche sich vertheidigen wollen. In Mailand soll sich, aus Haß gegen Carl Albert, eine starke Partei für Oesterreich gebildet haben. Es scheint dieß nicht ohne Grund, da der große Schlag, welchen der Marschall gegen Carl Albert vorbereitet, sonst nicht zu erklären wäre. Bei Treviso hat sich im Stand der Dinge nichts verändert. — Die Wiener Freiwilligen sind jetzt in Udine stationirt und haben sich dort bei den Einwohnern in Respect zu setzen verstanden. Sie führen jetzt auch einen Cigarrenkrieg mit der tobenden wälschen Jugend. Wo sich Einer mit einer Cigarre blicken läßt, wird sie ihm aus dem Munde geschlagen. Uebrigens halten sie gute Mannszucht, sind voll Feuer und von den friedlichen Bewohnern geachtet.

### Neuestes vom Kriegsschauplatze.

Verona, den 31. Mai. Den vereinigten neapolitanisch-toscanischen Truppen und Freischaaren wurde gestern bei Curtatone ein tüchtiger Schlag beigebracht; unsere Truppen haben 2000 Gefangene gemacht und 11 Kanonen erbeutet. So lautet eine heute nach Laibach eingelaufene postamtliche Mittheilung aus Verona.

### Königreich beider Sicilien.

Die „Abendbeil. zur Allgemeinen österreichischen Zeitung“ vom 29. Mai berichtet Nachstehendes: Ueber die Vorfälle in Neapel am 15. Mai bringt die „Gazzetta di Genova“ folgende Einzelheiten: Am 14. wurden die Kammerer eröffnet: die Deputirten wollten den vom König verlangten Eid nicht leisten; der Vormittag verlief mit Deputationen zwischen den vereinigten Deputirten und dem Könige. Um halb vier Uhr Nachmittags dankte das Ministerium ab; der König nahm die Abdankung an. Die Deputirten blieben in der Sitzung; sie begeherten, daß der König ein Decret als Garantie erlasse, in welchem er seine Zugeständnisse erkläre. Er versprach es morgen (15.) zu thun. Während der Nacht rückte eine Masse Truppen in die Stadt. Die Guardia civica trat unter die Waffen und verhinderte die Verrätherei. Auf dem ganzen Wege nach dem Toledo wurden Barricaden errichtet und 4 bis 5000 Mann stellten sich zur Vertheidigung auf. Am Morgen des 15. fanden mehr als 20.000 Schweizer und andere Truppen mit 18 Kanonen in Schlachtordnung. Erstere protestirten, daß sie nicht die Offensive ergriffen hätten. Die Guardia civica mit Wenigen des Volkes erwartete noch hinter den Barricaden die friedliche Lösung dieser Scene. Einige unvorsichtige Schüsse gaben das Signal zum Kampfe. — Das Feuer dauerte von 10 Uhr Morgens bis Abends. Die erste Barricade stürzte durch Kanonenschüsse zusammen. Mehrere hundert Schweizer blieben auf dem Platze. Die nahen Häuser, aus welchen sich die Bürger vertheidigten, wurden zusammengeschoffen. Jetzt drang ein Haufe bewaffneter Pazzaroni's ein und die abscheulichsten Gräu-

würden nun verübt. Kinder wurden zum Fenster hinausgeworfen, Weiber geschändet, ermordet, kurz alle Gräuelt der Plünderung. Weder Alter, Geschlecht, noch Nation wurden respectirt; selbst einige Engländer und Franzosen verloren das Leben. Zwei Palläste wurden angezündet, darunter der schöne Pallast Gravina. Die Bürger wurden nach tapferem Kampfe beinahe gänzlich vernichtet. Nach Beendigung des Kampfes wurden auf Befehl des Königs alle mit den Waffen in der Hand Betroffenen erschossen. Mehr als 500 wurden gebunden an Bord eines Schiffes gebracht. Das französische Geschwader stellte sich in Schlachtordnung und drohte den königlichen Pallast zu bombardiren. Die Nationalgarde wurde aufgehoben und ein Befehl erlassen, binnen 24 Stunden, bei Strafe des Erschießens, die Waffen abzuliefern. Eine Menge Menschen sind geflüchtet und eine Unzahl auf dem Platze geblieben. Neapel ist zu einer Grabstätte geworden; die Militärgewalt hat die Zügel der Regierung. Der König hat Bozzelli mit der Errichtung eines neuen Ministeriums betraut. Wir werden sehen, was jetzt in den Provinzen geschehen wird; wir zweifeln keinen Augenblick an einem vollständigen Aufstande.

### Frankreich.

Wir theilen unsern Lesern folgenden interessanten Artikel im Auszuge mit, den wir der „Wiener Zeitung“ vom 29. Mai entnehmen:

Paris. Nationalversammlung. Sitzung vom 23. Mai. Nachdem Herr Wolowski seine Interpellationen zu Gunsten der Polen erneuert und Frankreichs Hilfe für dieselben in Anspruch genommen hatte, schlug Herr Bavin den Entwurf zu einem Decret vor, wonach Frankreich, in Erwägung, daß die Zerstückelung Polens ein ewiger Bankapfel für den europäischen Frieden bleibe, auf sofortige Wiederherstellung desselben dringen sollte. Sarrens und Buchard sprachen in demselben Sinne. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit bestieg Pierre Bonaparte die Bühne. Der vorzüglichste Grund, warum er das Wort nehme, sagte derselbe, liegt darin, daß die polnische Frage eine echt französische und demokratische sey. Nichtsdestoweniger müsse er die Bavin'schen Anträge auf sofortige gewaltsame Wiederherstellung Polens bekämpfen. Bavin dringe erstens sofort auf Verhandlungen mit den drei Mächten des Nordens, was einer Kriegserklärung gleichkäme, wofür Frankreich 100.000 Mann auf den Kriegsfuß setzen müßte; zweitens habe er verlangt, die National-Versammlung solle sich mit dem Frankfurter Parlament in Verbindung setzen, um die Befreiung Polens durch Deutschland zu erwirken oder eventuell zu erzwingen. Dieser Weg sey ein Uebding, eine National-Versammlung könne unmöglich mit der anderen correspondiren. Seiner Ansicht nach müsse dieß durch die constituirte vollziehende Commission (die interimistische Regierung) geschehen, deren vorläufige Intervention für Polen sich nach seinem Antrage darauf beziehen solle, von Preußen und Oesterreich in Wien und Berlin für Posen, Krakau und Galizien die Erfüllung der Versprechungen von 1815 und vom März 1848 zu verlangen. Herr Bavin wunderte sich sehr über die Friedlichkeit der Anträge des vorigen Redners. Krieg, nicht die Diplomatie, könne Polen befreien. Er gewärtige hierüber die Erklärungen des ehemaligen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Zunächst lege er der vollziehenden Gewalt die entsetzliche Lage der angekommenen Emigranten aus Polen ans Herz und empfehle sie der Milde der Versammlung. Lamartine bestieg nun die Tribüne. Allgemeine Stille. Er begann mit der Erklärung, mit wie peinlichen Gefühlen die angeregten Gegenstände nicht nur auf der heimischen, sondern auch schon auf der brittischen Rednerbühne berührt worden und werden müßten. Nicht daß Frankreich seine Politik geändert, es sey den Grundsätzen der provisorischen Regierung treu geblieben, noch kein Tag des Egoismus könne ihm vorgeworfen werden. Die Republik werde jenen Grundsätzen der Nichtintervention und Mäßigung treu bleiben. Jedes Volk müsse sich selbst politisch entwickeln, die belgischen, italienischen und deutschen Legionen hätten das zur Genüge bewiesen. Diese Politik sey stark angefeindet worden, man habe sie eine Willkürigkeit gegen die auswärtigen Mächte genannt, allein sie sey die einzig richtige und habe sich als solche in Neapel, Rom, Toscana und ganz Italien bestätigt. Der Redner verliest hierauf die der Versamm-

lung bereits vorgelegten Depeschen, die sich auf den Einfall in Chambray beziehen, und theilt noch zwei Briefe aus Mailand mit, 1) von der Mailänder provisorischen Regierung, 2) von dem Ausschusse der dortigen Republikaner, in welchem jede Intervention Frankreichs abgelehnt wird. Die polnische Frage, erklärte Herr v. Lamartine, sey schwieriger. Die Republik brauche zwar keine Zurückhaltung zu beobachten, aber sie müsse die Allgemeinheit der gesellschaftlichen Verhältnisse im Auge behalten; sie dürfe nicht, wie es eine Fraction wünsche, sofort zum Angriff schreiten. Ein solcher Schritt würde alle Bande Frankreichs mit den nordischen Mächten zerrissen haben. Der Redner entwarf nun ein Bild von den Ereignissen im Großherzogthume Posen und theilte der Versammlung einige Depeschen des mit dem Cabinet von Berlin gepflogenen diplomatischen Briefwechsels mit. Die Vorlesung dieser Documente dauerte ziemlich lange, und war so anstrengend für Hr. v. Lamartine, daß die Sitzung darauf eine Viertelstunde unterbrochen blieb. Um halb 5 Uhr erklärte sie der Präsident für wieder eröffnet. „Der Ihnen von mir vorgetragene Notenwechsel“, fuhr Lamartine fort, „die Darstellung der verschiedenen Berichte aus amtlichen Quellen beweisen klar, daß Preußen nicht nur seine Versprechungen rücksichtlich der Wiederherstellung Polens nicht zurückgenommen, sondern sie zu erfüllen bereits angefangen hat. Krakau und Galizien, in demselben Regenerations-Versuche begriffen, werden von Oesterreich keinerlei Hindernisse finden. Der slavische Volksstamm wird sich zu einem großen selbstständigen Ganzen erheben und der Kampf von Volksstamm gegen Volksstamm, Sprache gegen Sprache wird aufhören. Diese selbstständige Entwicklung aller Nationalitäten ist als der Beginn der großen Völkersamilie zu betrachten; sie allein kann die Demokratie begründen. Die Februar-Revolution hat alle Völker electrifirt. Jede directe Intervention Frankreichs ist unnöthig und sogar gefährlich. Man hat uns der Schwäche und sogar der Feigheit angeklagt. Aber ich frage, ob wir denn nach dem Februar wirklich so kühn aufzutreten durften, um ganz Europa zu trocken? Jedermann kennt den Einfluß des Krieges auf alle gesellschaftlichen Verhältnisse. Durften wir die gesammten Interessen des Inlandes aufs Spiel setzen? Konnten wir Frankreich, Belgien und Spanien einer allgemeinen Weltkrise aussetzen und die Interessen von Millionen Arbeitern vergessen, die durch Krieg brotlos geworden wären? Und wollen Sie wissen, wie viel unsere Armee disponible Mannschaften unmittelbar nach dem Februar zählte? 80,000 Mann! Und damit mußten wir 400 Stunden Landesgränzen besetzen. Wir konnten damit unmöglich ganz Europa entgegenrücken, namentlich Deutschland nicht, das 30.000 Mann an unseren Flanken und 250.000 Russen im Hintergrunde hatte. Solche Eventualitäten, solche Blutbäder, solche Menschenschlächtereien hat die provisorische Regierung nicht verantworten wollen. (Beifall.) Was soll nun aber geschehen zur Herstellung Polens? Ein zweiter Moskauer Feldzug? Nein. Polen muß durch Deutschland befreit werden. Als Minister und französischer Bürger widersetze ich mich jedem Feldzuge zur Herstellung Polens ohne Deutschlands entschiedene Theilnahme. Die traurigen Ereignisse des letzten Montags, die meinem Herzen tiefen Schmerz verursachen, haben uns Allen die Gefahren kriegerischer Manifestationen bewiesen. Ich unterstütze von Herzen den Bavin'schen Vorschlag zur Erlassung einer Adresse an das deutsche Parlament, so wie ich mich der Abstimmung über eine motivirte Tagesordnung ebenfalls nicht widersetze. Nur die Gewalt bekämpfe ich; Frieden, dieses sogenannte Utopien der Weisen, ist und sey unser Wahlspruch. Dem Recht, der Freiheit, der Selbstständigkeit wird dann der Sieg bleiben.“ Sarrens fand diese Erklärungen ziemlich unvollständig. Lamartine, meinte er, habe gesprochen, wie General Sebastiani vor 18 Jahren unter der gestürzten Regierung. Diejenigen, die den Krieg wollten, seyen keine Anarchisten, sondern echte Demokraten, welche die Verwirklichung der Grundsätze, Freiheit, Gleichheit und Brüderschaft wollten. Bavin betrat nun nochmals die Rednerbühne und wollte von der Adresse absteigen, wenn man eine motivirte Tagesordnung in der von ihm vorgeschlagenen Form annehme. Nach ihm stieg Marraff auf die Tribüne und verlas eine Adresse der National-Versammlung an das deutsche Parlament in Frankfurt.

Verleger: Jgn. M. Edler v. Kleinmayr. — Verantwortlicher Redacteur: Leopold Kordeßch.

Mit den diesem Zeitungsblatte gedruckt beiliegenden Weisungen an die unterstehenden k. k. Kreisämter werden die in Folge Erlasses des hohen Ministeriums des Innern vom 30. Mai l. J., Z. 235/P., getroffenen Einleitungen für die Wahl der Abgeordneten zu dem auf den 26. d. M. berufenen Reichstage allgemein bekannt gegeben.

Rom k. k. Subernal-Präsidium zu Laibach am 2. Juni 1848.



Dieser Zeitung ist auch ein Extrablatt beigegeben.

# Unhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 30. Mai 1848.

	Mittelpreis
Staatsschuldverschreib. zu 5 pCt. in C.M.	62
Darl. mit Decl. v. J. 1834 für 500 fl. (in C.M.)	500
detto detto 1839 für 250 fl. "	155
Wiener Stadt-Banco-Oblig. zu 2 1/2 pCt.	49
Bank-Actien pr Stück 910 in C. M.	
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. C. M. . . . . 827 1/2 fl. in C. M.	
Actien der österr. Donau-Dampfschiff-fahrt zu 500 fl. C. M. . . . . 460 fl. in C. M.	

## K. K. Lottoziehungen.

In Triest am 31. Mai 1848:  
38. 45. 75. 32. 24.

Die nächste Ziehung wird am 14. Juni 1848 in Triest gehalten werden.

## Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.  
Den 29. Mai 1848.

Hr. Philipp Graf von Cavriani, k. k. Botschafts-Secretär, — und Hr. Adolph Thanes, Handelsmann, beide von Triest nach Wien. — Hr. Anton Graf von Forgatsch, von Triest nach Kaschau. — Hr. Johann Bocowetz, Handelsmann, von Triest nach Samabor.  
Den 30. Hr. Demetrius Baron von Reith, Privat, — und Hr. Eduard Schöfer, k. k. Rittmeister und Auditor; beide von Görz nach Wien. — Hr. Escamilla El Baza, Wessiger, von Triest nach Graz. — Hr. Hieronimus Prister, Handelsmann, von Triest nach Agram. — Hr. Strell, k. k. Hauptmann, von Wien nach Görz.

Den 31. Frau Anna Gräfin von Zichy, k. k. Oberleutnants-Gemahlin, — und Fr. Franzisca Gräfin von Stubenberg, k. k. Rittmeisters-Witwe; beide nach Graz. — Fr. Gräfin von Racynska, Private, von Wien nach Fiume. — Hr. Wilhelm Graf von Friedensberg, Rentier, von Görz nach Wien. — Hr. Stephan von Proiszer, k. k. Wech-elger. Appel, Rath, von Fiume nach Wien. — Hr. Johann Carl Graf von Cöberon, Ordensritter und Dr. der Rechte, von Janssbeverz nach Jansbruck.

Den 1. Jun. Hr. Goldie, — und Hr. James Skinner, beide k. enal. Lieutenants, — und Hr. Richard Brooke, Schiffscapitän; alle 3 von Triest nach Wien. — Hr. Gregor Stioies, Wessiger und Handelsmann, von Agram nach Cilli. — Hr. Franz Heigel, k. k. Vergbeamte, von Klagenfurt nach Cilli. — Hr. Franz Uhrer, k. k. Auscultant, von Triest.

## Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 26. Mai 1848.

Joseph Kregger, Inwohner, alt 35 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht.

Den 27. Maria Sterger, Witwe, alt 24 Jahre, in der Stadt Nr. 20, an der Lungentuberculose. — Dem Mathias Schiban, Tagelöhner, sein Sohn Franz, alt 10 Jahre, im Hühnerdorfe Nr. 29, am serösen Schlagflusse, und wurde gerichtlich beschaut. — Helena Klemenzi, Laibacher Findling, alt 2 Jahre, in der Stadt Nr. 125, am Scharlachfieber.

Den 28. Dem Herrn Franz Charf, Graveur, sein Kind Mathilde, alt 9 Wochen, in der Polanz-Vorstadt Nr. 34, am Stic- und blutigen Schlagflusse, und wurde gerichtlich beschaut.

Den 29. Elisabetha Kopogh, Magd, alt 40 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an Uebersehung des Krankheitsstoffes an das Gehirn. — Mariana Bergant, Inwohnerin, alt 29 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungentzündung. — Nicolaus Demer, Buchbinder-geselle, alt 34 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, am Zehr-fieber. — Der N. N. ihr Kind Aurelia, alt 2 Jahre, im Hühnerdorfe Nr. 29, an der Auszehrung.

Den 30. Bartholo Spirandi, Eisenbahnarbeiter, alt 45 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, am Typhus. — Dem Michael Hren, Ausleger und Hausbesitzer, sein Kind Johanna, alt 1 Jahr, in der Lirnau-Vorstadt Nr. 68, an der Darrrucht.

Anmerkung. Im Monate Mai 1848 sind 63 Personen gestorben.

## Gubernial-Verlautbarungen.

3. 935. (1) Nr. 12995

**C u r r e n d e**  
des k. k. illyrischen Guberniums. — Es sind in den lediglich deutschen Abdrücken der provisorischen Verordnung über das Verfahren in Presssachen vom 18. d. weitere zwei Druckfehler wahrgenommen worden. — Im §. 20 soll es nämlich heißen, statt: von der angefahrten Tagfahrt, „vor der angefahrten Tagfahrt;“ ferner im §. 49 statt: weitere neue Geschworne, „weitere neue

## Brot-, Fleisch- und Fleckfiederwaren-Tariff

in der Stadt Laibach für den Monat Juni 1848.

Gattung der Feilschaft	Gewicht				Gattung der Feilschaft	Preis			
	des Gebäckes					der Fleischgattung			
	ll.	llh.	llj.	llk.		ll.	llh.	llj.	llk.
<b>B r o t.</b>					Rindfleisch ohne Zuwage				
Mundsemmel	—	2	3	1/2	1	—	—	—	9
Ordin. Semmel	—	5	2	1	Wir immer eine Feilschaft nach dem tarmäßigen Preis, Gewicht, oder in einer schlechtern oder andern Qualität, als durch die Taxe vorgeschrieben ist, verkauft, wird nach den bestehenden Gesetzen unnachlässiglich gestraft werden. — In welcher Hinsicht auch das kaufende Publikum aufgefördert wird, für die in dieser Tabelle enthaltenen Feilschaften auf keine Weise mehr, als die Satzung ausweist, zu bezahlen; jede Ueberhaltung und Bevortheilung aber, welche sich ein Gewerbsmann gegen die Satzung erlauben sollte, sogleich dem Magistrate zur geleglichen Bestrafung anzuzeigen.				
Weizen-Brot.	aus Mund-	—	3	2 1/2					
	aus ordin.	—	7	1					
Kloeken-Brot	aus ordin.	—	16	2					
	aus ordin.	—	21	3					
Obstbrot aus Haizmehlteig, vulgo Sor-schütz genannt	a. 1/4 Weiz-	—	11	2					
	zen = u. 3/4 Kornmehl	—	29	3					
	1	27	2	6					
	1	1	3	3					
	2	3	2	6					

Geschworne. — Der letztere Druckfehler wurde übrigens bereits in den letzten Abdrücken der ersten Auflage verbessert. — Diese Berichtigung wird somit zur allgemeinen Kenntniß gebracht. — Laibach am 30. Mai 1848.

Leopold Graf v. Welfersheim b,  
Landesgouverneur.

Andreas Graf v. Hohenwart,  
k. k. Hofrath.

Friedrich Ritter v. Kreizberg,  
k. k. Subernalrath.

3. 930. (1) Nr. 10556/11247 ad Nr. 12032.

## K u n d m a c h u n g.

Für die erledigte Stelle eines Kreisgenieurs und Straßen-Commissärs zu Bregenz, mit welcher der Gehalt von jährlichen Acht-hundert Gulden C. M. verbunden ist, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben, und zur Uebergabe der Gesuche an die k. k. tyrolisch-vorarlberg'sche Baudirection die Frist bis zum 24. Juni 1848 festgesetzt. Die Bewerber um diese Stelle haben sich über ihre Kenntnisse im Baufache, ihre bisherige Anstellung, ihren Charakter und die Fertigkeit in den Landes-sprachen auszuweisen. — Vom k. k. Landes-Gubernium für Tyrol u. Vorarlberg. Innsbruck den 13. Mai 1848. Joseph v. Hebenstreit, k. k. Sub-Secretär.

3. 932. (1) Nr. 38838, ad 12179.

## K u n d m a c h u n g.

Zur Besetzung der mit dem Gehalte von 1200 fl. in Erledigung gekommenen, oder durch Vorrückung mit dem Gehalte von 1000 fl. erledigten Stelle eines Fiscaladjuncten wird der Concurs bis Ende Juni l. J. ausgeschrieben. Die Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig instruirten Gesuche mittelst ihrer vorgesetzten Behörde bei der galizischen k. k. Kammerprocuratur binnea der obgedachten Frist einzubringen, ihre Gesuche mit den Zeugnissen über die erreichte Großjährigkeit, das erworbene Doctorat der Rechte, die seit der Zeit des erlangten Doctorats durch drei Jahre, entweder beim Fiscalamte, einer l. f. Gerichtsstelle, oder einem Advocaten zugebrachte entsprechende Praxis, die Kenntniß der Landessprache, über ihre unbescholtene Moralität und über die zur Erlangung einer Fiscaladjunctenstelle vorgeschriebene, gut bestandene Prüfung zu versehen und anzugeben, ob und in welchem Grade dieselben mit einem der bei der galizischen Kammerprocuratur angestellten Beamten verwandt oder verschwägert sind. — Vom k. k. galizischen Landes-Gubernium. Lemberg am 11. Mai 1848.

## Stadt- u. landrechtl. Verlautbarungen.

3. 944. (1) Nr. 4837.

Vom dem k. k. Stadt- und Landrechte in Krain wird hiemit bekannt gemacht, daß es von dem mit dießlandrechtlichem Edicte vom 6. Mai d. J.,

3. 4132, in der Executions-sache des Joseph Novak wider Joseph Wurschbauer, plo. 20 fl. c. s. c., auf den 7. und 21. Juni d. J. angeordneten Feilschietungstragsatzungen sein Abkommen erhalten habe. Laibach am 30. Mai 1848.

## Aemtlliche Verlautbarungen.

3. 943. (1) Nr. 417, ad Nr. 4276jXVI.  
K u n d m a c h u n g.

Am 13. Juni l. J., Vormittags von 9—12 Uhr, werden in dem Schloßhofe der Cameral-Herrschaft Adelsberg 499 Stück Latifani, 29 Stück harte Bretter und 64 Stück Dachleisten durch öffentliche Versteigerung veräußert werden, wozu die Kauflustigen mit dem eingeladen werden, daß die Licitationsbedingnisse täglich während den Amtsstunden zu Jedermanns Einsicht bereit sind. — K. K. Verwaltungsamt Adelsberg den 22. Mai 1848.

## Vermischte Verlautbarungen.

3. 937.

## Pfandamtliche Licitation.

Donnerstag den 15. d. M. werden zu den gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate April 1847 ver-setzten, und seither weder ausgelösten noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.  
Laibach am 1. Juni 1848.

3. 945. (1)

## A n z e i g e.

Im Hause Nr. 295 am Schulplaz, 1. Stock, werden von einer Beamtensfrau Mädchen in Kost und Wohnung genommen, welche in verschiedenen weiblichen Handarbeiten, besonders im Kleider-machen, wie auch im Clavierspielen den gründlichsten Unterricht um den möglichst billigen Preis erhalten. Ebendort werden Bestellungen auf Kleider und Marchande-des-modes-Arbeiten übernommen.

3. 941. (1)

## A n z e i g e.

Donnerstag den 8. d. werden in der deutschen Gasse Nr. 186, 2. Stock, licitando verkauft: Zimmer- und Küchen-Einrichtungstücke jeder Gattung, Wäsche, Bettgewand, Kleidungsstücke, Uhren, Sinn, Bücher, Papier, vorzügliche Jagd-gewehre, sammt einer großen Parthie eichener Doppel-Latten u. u.

3. 936. N i c h t.

Den 5. d. M. werden in der Elephanten-Gasse, Haus-Nr. 53, im 1. Stocke, nachstehende Gegenstände, als: Kästen, Tische, Sopha, Bett-stätte, Spiegel, Uhren, Bettgewand, Wäsche, Klei-der und Küchengeräthschaften, gegen gleich bare Bezahlung veräußert.